

Great Wizards of the Twentieth Century, or Notable Magical Names of Our Time

Luca Ilic

11. September - 8. November

Ich wuchs auf in der Gewissheit, eine Hufflepuff zu sein. Es war eine Gewissheit, die immer wieder bestätigt wurde - erst auf dem Schulhof, dann später bei Parties und noch später als Small Talk Konversation. Es war eindeutig, dass es sich bei dieser (Selbst)Zuschreibung um ein Manko handelte. Dass Harmlosigkeit, das heißt Hufflepuff-ness auch eine Waffe (bzw. ein Zaubertrick) ist, lernte ich erst später.

Harry Potter ist eine eigene Sprache, ein symbolträchtiges System, das in fast jeder sozialen Konstellation seine Anwendung finden kann. Irgendeine Partei ist dann meistens Slytherin, eine Gryffindor, eine Ravenclaw und eine Partei muss dann, wie ich, die Rolle der Hufflepuffs erfüllen.

Diese Rollenverteilung hat eine gewisse Verbindlichkeit. Das Universum bzw. das etymologische System Harry Potter ist eine omnipräsente Referenz, die religiöse Anmutung hat. Fast alle wissen, was damit gemeint ist, eine Hufflepuff zu sein, es ist noch wesentlich spezifischer als, zum Beispiel, das Wissen um die Charakteristika des eigenen Sternzeichens.

Auch spezifische Ausdrücke, Zaubersprüche, Objekte und Werkzeuge sind in unseren Alltagsgebrauch eingegangen. Erzfeind:innen werden zu der, dessen Name nicht genannt werden darf, Avada Kedavra bleibt ein unaussprechlicher Ausspruch, das Gleis 9 3/4 ein stehender Begriff für bürokratische Undurchsichtigkeit und erst neulich bezeichnete ein Freund sein unaufgeräumtes Schlafzimmer als Kammer des Schreckens. Das fiktionale Standardwerk „Great Wizards of the Twentieth Century, or Notable Magical Names of Our Time“ ist eines der relevanteren Lexika unserer Gegenwart - gerade in seiner Qualität, fiktiv zu sein.

Das Referenzsystem Harry Potter ist also generationsprägend für Millenials - es hat sich tief in das kollektive Gedächtnis unserer leicht dysfunktionalen Generation eingeschrieben. Wir hängen zwischen dem Analogen und dem Digitalen, zwischen den Diskursen, den Ideen von Normativität und dem Verhältnis zu ökonomischem Ehrgeiz fest. Das Eintauchen ins Fiktionale ist eine dankbare Flucht. Sie liegt besonders nahe - viele von uns lernten mit und durch die Welt Harry Potter lesen.

Als die Harry Potter-Filme erschienen, glich das fast einem Bruch mit dem religiösen Darstellungsverbot. Die Bilder, die vorher in unseren Kindlichen Köpfen (und denen unserer begeistert vorlesenden Eltern) existiert hatten, bekamen plötzlich buchstäblich ein Gesicht. Die individuellen Darstellungen, unvergleichbar, weil nicht durch Sprache auszudrücken, wurden vereinheitlicht.

Man erkennt auf den Zeichnungen von Grundschulkindern in den früher 20ern, wie das Fantasiegesicht mit der Narbe auf der Stirn plötzlich zu dem des Kinderstars Daniel Radcliffe wird, um den man - das Schicksal Macaulay Culkins kennend - schon von Beginn an eher bangte, als von seinem Erfolg beeindruckt zu sein. Auch die Idee von Fan-dom, Star-dom und Hobby Art scheinen in den frühen Nullerjahren zu verharren.

Innerhalb dieses ästhetischen Systems bewegt sich die Arbeit von Luca Ilic. Und man weiß nicht genau, ob der unsichtbare Autor dabei in die Rolle des Fans, des Stars oder des (Hobby-)Artists tritt. Seine Position scheint, in ihrer vorgeschobenen Naivität, ebenfalls eine Art „Geheimwaffe“ zu sein. Ein Zauberspruch, der direkt mit unserem kollektiven Gedächtnis und dem Wissen um die Redundanz von Erinnerung spielt. Um die Qualität von Erinnerungsfetzen, einen unbewusst heimzusuchen und sich, immer und immer wieder, zu wiederholen.

Man kann nicht glauben, dass seine Arbeiten nicht mehr wollen als das zu reproduzieren, was wir schon allzu-gut kennen. Die Kategorien von Handwerk und Dilettantismus, von Original und Kopie verschwinden gänzlich. Die Arbeiten sind so direkt wie sie komplex sind - als würden sie sich zu einer Flächigkeit bekennen, die verschleiert und dadurch eine Tiefe, eine Mehrschichtigkeit herstellt.

Luca Ilics sich ständig wie von selbst (das heißt, von Zauberhand) fortführende Serie sind die Ikonenbilder der frühen 2000er. Sie erinnern uns, manchmal unangenehm, aber immer mit einer Faszination (in der man sich ertappt fühlt), daran, wie sehr wir alle, ob wir wollen oder nicht, Anhänger:innen dieser schambehafteten popkulturellen Religion sind, die Harry Potter genannt wird.

Die spezifische Ästhetik ist hierbei ebenso wichtig wie ihre Qualität, etwas Generisches an sich zu haben. Zaubersprüche haben, zum Beispiel in ihrer Redundanz, nicht zufällig eine Verbindung zum Gebet oder zum Fluch. Die Arbeiten von Luca Ilic tun, gerade in ihrer Malen-nach-Zahlen-artigen Anmutung, genau das: They put a spell on us.

Sie mystifizieren sich selbst in ihrem unverschämten direkten Zugang zu dem Frühkindlichen, dem Verborgenen und dem Affektiven. Sie erinnern uns an unseren geheimen Wunsch, dass der Brief endlich im Briefkasten sein möge und dass wir alle eine Eule als Haustier bekämen. Und an unsere Angst davor, dass der sprechende Hut laut deklamieren würde, dass wir eine Hufflepuff wären.

Aber wer ist Luca Ilic dabei? Welche Rolle spielt dieser geheime Autor, der ebenso hinter der Referenz verschwindet, wie er, in seiner Unsichtbarkeit oder Unentdecktheit omnipräsent ist. Er ist ein ebenso mystisch aufgeladener Strippenzieher wie der, dessen Name nicht genannt werden darf. Oder zumindest „A Great Wizard of the Twentieth Century, or a Notable Magical Name of Our Time“. So wie wir es alle gerne wären.

- Olga Hohmann

Great Wizards of the Twentieth Century, or Notable Magical Names of Our Time

Luca Ilic

11. September - 8. November

I grew up knowing that I was a Hufflepuff. It was a certainty that was confirmed again and again - first in the schoolyard, then later at parties and even later as small talk conversation. It was clear that this (self-)attribution was a deficiency. I only learned later that harmlessness, i.e. Hufflepuff-ness, is also a secret weapon (or a magic trick).

Harry Potter is a language of its own, a symbolic system that can be used in almost any social constellation. One person is usually Slytherin, one Gryffindor, one Ravenclaw and one party at the table, like me, has to fulfill the role of the Hufflepuffs.

This distribution of roles is somewhat binding. The Harry Potter universe or etymological system is an omnipresent reference that has a religious connotation. Almost everyone knows what it means to be a Hufflepuff; it is much more specific than, for example, knowing the characteristics of one's own star sign.

Specific expressions, spells, objects and tools have also entered our everyday use. Arch-enemies become "He-Who-Must-Not-Be-Named", Avada Kedavra remains an unpronounceable phrase, track 9 3/4 a standing term for bureaucratic opacity and only recently a friend described his untidy bedroom as a chamber of secrets. The fictional standard work "Great Wizards of the Twentieth Century, or Notable Magical Names of Our Time" is one of the more relevant encyclopaedias of our time - precisely because of its quality of being fictional.

The Harry Potter reference system is therefore generation-defining for millennials - it has become deeply inscribed in the collective memory of our slightly dysfunctional generation. We are stuck between the analog and the digital, between the discourses, the ideas of normativity and the relationship to economic ambition. Diving into the fictional is a rewarding escape. It is particularly obvious - many of us learned to read with and through the world of Harry Potter.

When the Harry Potter movies came out, it was almost like breaking the religious ban on representation. The images that had previously existed in our childhood minds (and those of our enthusiastically reading parents) suddenly literally took on a human face. The individual representations, incomparable because they could not be expressed through language, were standardized.

In the drawings of primary school children in their early 2000s, you can see how the fantasy face with the scar on the forehead suddenly becomes that of child star Daniel Radcliffe, who - knowing Macaulay Culkin's fate - was worried about rather than impressed by his success right from the start. The idea of fan-dom, star-dom and hobby art also seems to be stuck in the early 2000s.

Luca Ilic's work operates within this aesthetic system. And it is not exactly clear whether the invisible author takes on the role of the fan, the star or the (hobby) artist. His position, in its pretended naivety, also seems to be a kind of "secret weapon". A magic spell that plays directly with our collective memory and the knowledge of the redundancy of remembering. With the quality of scraps of memory to haunt us unconsciously and to repeat themselves over and over again.

It is hard to believe that his works want nothing more than to reproduce what we already know all too well. The categories of craftsmanship and dilettantism, of original and copy disappear completely. The works are as direct as they are complex - as if they profess a two-dimensionality that disguises and thereby creates a depth, a multi-layeredness.

Luca Ilic's constantly self-perpetuating (that is, magically progressing) series are the religious icons of the early 2000s. They remind us, sometimes unpleasantly, but always with a fascination (in which one feels caught), of how much we are all, whether we like it or not, followers of this shameful pop-cultural religion called Harry Potter.

The specific aesthetic is as important here as its quality of having something generic about it. Spells, for example, in their redundancy, do have a correlation with prayer or curses, and not by chance. Luca Ilic's works, especially in their paint-by-numbers-like appearance, do just that: they put a spell on us.

They mystify themselves in their unashamedly direct access to the early childhood, to the hidden, the forgotten and the affective. They remind us of our secret wish that the letter would finally be in the letterbox and that we would all get an owl as a pet. And of our fear that the talking hat would declaim loudly that we were a Hufflepuff.

But who is Luca Ilic? What role does this secret author play, who disappears behind the reference as much as he is omnipresent in his invisibility or undiscoveredness. He is just as mystically charged a string-puller as „He-Who-Must-Not-Be-Named“. Or at least "A Great Wizard of the Twentieth Century, or a Notable Magical Name of Our Time". Just as we would all like to be.

- Olga Hohmann